

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 257.

Donnerstag, den 14. September.

1843.

Vertliches.

Sehr wünschenswerth muß es für jede Haushaltung in Leipzig sein, daß endlich einmal dem Unwesen der Hölkeri auf unserm Wochenmarke gesteuert werde, und es nimmt mich sehr Wunder, daß, obschon ich schon so oft von achtungswerthen Frauen, die ihren Markt selbst besorgen, die bittersten Klagen über diesen Gegenstand vernommen, dennoch von dieser Seite her keine nachdrücklichen Beschwerden eingelaufen, welche bei der Behörde, die so gern geneigt ist, das allgemeine Beste benachtheiligende Mißbräuche abzustellen, gewiß Beachtung gefunden haben würden. Es heißt zwar, die Hölker ständen unter einer gewissen Aufsicht; doch ist es mir bei einer mehrjährigen Beobachtung noch nie vorgekommen, daß Hölker, die sich erlauben, die besten Sachen auf dem Bauernmarke wegzukaufen, von einem beaufsichtigenden Diener deshalb belangt worden wären; wohl aber habe ich es mit ansehen müssen, daß diejenigen Frauen, welche sich das Wegkaufen der Hölker nicht gefallen lassen wollten, von Letzteren auf die ungezogenste Weise behandelt worden sind. Wendete sich eine solche Frau deshalb an einen städtischen Diener, so gab dieser zur Antwort, das sei nicht seine Sache, dies Fach gehöre vor einen Andern. Der Auflauf aber, der bei solchen Gelegenheiten sogleich zu entstehen pflegt, kann einer achtbaren Frau nicht angenehm sein, und um nun nicht noch mehr Aufsehen zu erregen, läßt sie in solchen Fällen ihr gutes Recht lieber ganz fahren. Die Hölker aber, welche sehr wohl wissen, daß sie mit ihrer Grobheit am besten wegkommen, gewinnen hierdurch immer mehr Dreistigkeit, ihr Unwesen auch fernerhin fortzusetzen.

Wegen mangelnden gesetzlichen Gewichtes habe ich oft schon ganze Wannen voll Butter wegnehmen sehen, doch die Hölker, die den Bürgern alles Vorzügliche, was die Bauern auf den Markt bringen, wegkaufen, habe ich deshalb noch nicht verantwortlich machen sehen. Wie viel Personen auf dem Bauernmarke angestellt sind, um die Hölker zu beaufsichtigen, weiß ich nicht; doch möchte ich beinahe glauben, daß ihrer zu wenig wären, da ich sonst nicht zu begreifen vermag, wie ihnen das offenkundige ungescheute Treiben der Hölker entgeht. Gelegenheit hätten sie hinlänglich, es zu bemerken, denn im Sommer, wo der Bauernmarkt schon um 4 Uhr beginnt, erscheinen die Hölker um diese Zeit sowohl auf dem Marke, als in der Petersstraße sämmtlich mit leeren Körben, fangen jede hereinkommende Bauerfrau förmlich ab, untersuchen deren Körbe und nehmen sich sowohl von dem abgeschlachteten, als von dem lebendigen Federvieh das Beste heraus. Das Abgeschlach-

tete nehmen sie sogleich mit sich, das Lebendige aber in der Steige wird einstweilen zugedeckt. Von diesem letztern heißt es dann, es sei nach den Hotels verkauft; es kommt aber zur rechten Zeit in die Hände der Ausschlächter, die es dann am nächsten Markttage ausgeschlachtet wieder zu Markte bringen.

Dieses Unwesen der Hölker wird nicht eher aufhören, als bis ihnen ein völlig abgesonderter Platz angewiesen wird. Ich verstehe jedoch unter Hölkern nur diejenigen, welche sich erlauben, ihren Einkauf erst auf unserm Marktplatze selbst auf Unkosten der Bürger zu machen und die schon deshalb von dem übrigen Marke ganz getrennt bleiben sollten, damit ihnen der Einkauf dadurch erschwert würde, indem sie nicht allein, wie bereits bemerkt wurde, das Federvieh wegkaufen, sondern ebenso auch ganze Wannen voll der besten Butter, Eier, Käse u. s. w. Auch wäre zu wünschen, daß nicht minder alle Hölker mit grüner Waare vom Bauernmarke entfernt würden, ingleichen die Obsthölker, da für beide Artikel durch den Obst- und Grünwaarenmarkt hinlänglich gesorgt ist, so daß wir keinen Mangel zu fürchten haben; ferner die überflüssigen Grünwaarenbuden, deren wir sonst 12 an der Zahl hatten, die sich aber ganz in neuerer Zeit bis zu der enormen Zahl von 28 vermehrt haben; eben so auch die Händler mit Wurst und Rauchfleisch und die Weiber, welche Strickgarn oder Schwefelhölzchen verkaufen, Gegenstände, die gar nicht zum Bauernmarke zu gehören scheinen. Könnte allen diesen Leuten ein Platz auf dem Nasch- oder Neumarkte angewiesen werden, so würde dadurch unser Bauernmarkt bedeutend gewinnen. Die armen Landleute dürften sich dann nicht ferner so zum Aergerniß der Besitzer an den Gewölben und Buden herumquetschen, es wäre hinlänglich Raum für sie auf dem Marke selbst vorhanden. Die Einkäufer dagegen würden hierdurch einen weit leichtern und sicherern Einkauf erlangen, in demselben Maße, als es jetzt im höchsten Grade beschwerlich für sie ist, daß sie sich unter den Buden und auf den dem Marke zunächst liegenden Straßen mühsam durchwinden müssen, was des vielen Fuhrwerkes wegen oft sogar nicht ohne persönliche Gefahr geschehen kann. Bin ich auch als Mann nicht völlig berufen, mich in diese Angelegenheit einzumischen, so sind doch meine Behauptungen auf Wahrheit und hinlängliche Erfahrung gestützt, jedenfalls aber werde ich mir den Dank vieler ehrbaren Hausfrauen verdienen, wenn dieser Aufsatz, wie ich hoffe und wünsche, bei der Behörde geneigte Berücksichtigung und die darin dargelegten Uebelstände eben dadurch die dringend nöthige Abhilfe finden sollten.